Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 47 (1971-1972)

Heft: 2

Vorwort: Der kleine Schweizer Spiegel : zur neuen Form unseres Schweizer Spiegel

Autor: Roth, Daniel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsschrift 47. Jahrgang Nr. 2 November 1971

Schweizer Spiegel

Der kleine Schweizer Spiegel

Zur neuen Form unseres Schweizer Spiegel

Sie lesen in diesem Teil des Hefts:

Daniel Roth: Zur neuen Form 1

Wissen wir? Kreuzworträtsel 2

Dieter R. Ladewig: Drogen unter uns 3

Hans Moser: Andy, Magit und die Repression 5

Gerhard van den Bergh: Vorurteile, Holländisch — und doch ein Urteil 7

René Teuteberg: Aussprache. Briand und der Kongo-Neger 8

Hermann Burger: Das Lochbillard 13

Adriana Huber-Grieder: Gebildetsein — ein schweres Los 17

Elisabeth Kramer-Hoenig: Schweizer Küche für ausländische Gäste 19

Mit dieser Nummer hat sich am «Schweizer Spiegel» dreierlei verändert: das Format, die Anordnung des Inhalts und das Titelblatt. Für manchen Leser ist das vielleicht ein kleiner Schock. Wir hoffen indes, dass Sie unsere Gründe verstehen und uns die Treue desto eher bewahren, auf die wir angewiesen sind.

Das Format wurde wieder auf die ursprüngliche Grösse reduziert. Bei der Vergrösserung haben seinerzeit zwei Leserkategorien heftig protestiert: die Bett- und die Eisenbahnleser, diese, weil sie vergrösserte Hefte nicht mehr in der Manteltasche versorgen, jene, weil sie es weniger gut halten konnten. Die postalische Einsparung kommt der Qualität des Inhalts zugute.

Die Anordnung des Texts hat durch die Einführung eines besonderen Teils mit dem Titel «Der Kleine Schweizer Spiegel» eine starke Umstellung erfahren. Dabei mag die Auswahl für diesen leicht anders gefärbten Teil zunächst willkürlich erscheinen. Das Auswahlprinzip: hier finden Sie, was nach unserer Meinung besonders viele interessieren dürfte und in kurzer Zeit gelesen werden kann. Es ist also, was jedes aus der Familie, auch wenn man wenig Zeit hat, sogleich zu lesen vermag, während man sich den Rest für einen etwas ruhigeren Moment aufsparen kann. Zugleich wird «Der Kleine Schweizer Spiegel» einen weiteren Kreis von Lesern via Kiosk sowie gesonderte Abonnements erreichen. Damit soll er mithelfen, die Gesamtauflage zu steigern und die weitere Entfaltung der Zeitschrift zu sichern. Wir sind überzeugt, dass die heutigen Abonnenten beim ganzen «Schweizer Spiegel» bleiben, in dem zum Beispiel Rundfragen, manche Anregungen für die Familie sowie grössere anspruchsvolle Beiträge stehen werden. Zugleich hoffen wir, dass Sie, der Sie jetzt diese Zeilen lesen, die Vorteile entdecken werden, welche die neue Anordnung auch Ihnen bietet.

Das Titelblatt soll künstlerisch befriedigen wie bis Anfang 1970, aber mehr zum Lesen animieren. Umfragen haben gezeigt, dass besonders junge mögliche Leser den «Schweizer Spiegel» gar nicht öffnen, wenn vom Inhalt nicht einiges auf dem Umschlag steht und dieser zu brav ist. Das Titelblatt soll einmal konventioneller, ein andermal «avantgardistischer» werden — nach Lust und Laune. Ueberhaupt soll in der Freiheit der Form etwas Spielerisches zum Ausdruck kommen — im Gegensatz zur Tendenz, alles «durchzurationalisieren».

Daniel Roth